



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920

387 (30.8.1920) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-193073](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-193073)

Im Vordergrund der Bestrebungen der großdeutschen Volkspartei steht die Förderung des Anschlusses an das Deutsche Reich, die sowohl aus nationalen wie wirtschaftlichen Gründen aufgestellt wird, zum Unterschiede von der christlichen Partei, die nach der bekannten Meinung des Abgeordneten Ausschuss die zwiespältigen Ansichten in dieser Frage aufweist und deren Großteil von dem Anschluß an den Einheitsstaat Deutsches Reich nichts wissen will. Die Sozialdemokraten wollen den Anschluß ans Deutsche Reich hauptsächlich zur Erreichung ihrer Parteiziele. Dem Umstand nun, daß die Großdeutschen aus nicht parteimäßigen, sondern aus rein wirtschaftlichen und nationalen Beweggründen die Vereinigung mit dem deutschen Mutterlande anstreben, ist es auch zuzuschreiben, daß die großdeutsche Bewegung Deutsches Reich sich im deutschen Reich der Rückendeckung durch alle bürgerlichen Parteien — abgesehen vom Zentrum — erfreut. Im Sinne der Programmformulierung des Anschlusses an das Deutsche Reich wurde auch auf der Tagung der Reichsparteileitung einstimmig ein Antrag angenommen, der dahin geht, an sämtliche Abgeordnete ohne Unterschied der Partei die Aufforderung zu richten, das Verlangen zu stellen, daß am Wahltag im Oktober gleichzeitig mit der Wahl der Abgeordneten die Volksabstimmung über den Anschluß an das Deutsche Reich vorgenommen werde. Das Programm erklärt: In den Friedensverträgen von Versailles und St. Germain, die geschlossenes deutsche Siedlungsgebiet unter Fremdherrschaft gezwungen haben, können wir keine dauernde Regelung erblicken. Es ist daher unsere Pflicht, unsere Volksgenossen in den abgetretenen Gebieten durch Pflege enger Beziehungen und Anwendung der nach den jetzigen Verhältnissen zweckmäßigsten Mittel in dem Kampfe um die Erhaltung ihres Volkstums zu unterstützen, bis sie das Ziel der staatlichen Wiedervereinigung erreicht haben.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Oktoberwahlen diesem neuen Parteierbe eine weitachende Stärkung, zum Teil auf Kosten der sozialistischen Mandate bringen werden.

Brief aus Kamerun.

Wir sind in der Lage, einen Brief aus Duala in Kamerun mitzutheilen. Der Brief ist unterzeichnet „Junge Männer Dualas“ und trägt die Überschrift „Ein Schrei aus Duala“, aus dem das Wichtigste hieraus mitgeteilt sei. Es lautet etwa: Soll Duala an die französische Regierung übergehen? Wir jungen Männer Dualas betrachten es als Gottes Strafe. Das ganze Duala-Bezirk steht die französische Regierung nicht. Diese hat den Menschenhandel angefangen. Die internierten deutschen Soldaten werden nach Kongo, Brazzaville, transportiert. Dieses bitten wir sofort zu verbreiten und allen in Deutschland befindlichen Duala-Leuten bekanntzugeben, daß sie nicht in ihre Heimat zurückkehren sollen, da sie hier als Deutsche behandelt werden würden.

Wir müssen jetzt für Frauen und Kinder je 3 Francs Steuern zahlen. Duala soll die Kriegskosten decken. Der deutsche Handel wird hier verdorben. Das deutsche Geld wird hier sehr hoch geschätzt. Wir wollen lieber einen Deutschen als 1000 Franzosen. Wo bleiben die guten deutschen Kaufleute?

Weitere Nachrichten besagen: In Spanisch-Guinea eingetroffene Eingeborene aus Kamerun klagen darüber, daß keine Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten in Kamerun vorhanden sei; es fehle an Faktoren, an Stoffen und Arbeitsgerät, wie Hämmer und Schaufeln usw. Unter der Wehrzahl der Eingeborenen bestehe der Wunsch und das Verlangen nach der Rückkehr der Deutschen.

Welches Sanitätspersonal und Schwestern seien nicht vorhanden. Die englischen Ärzte gingen nicht wie bei uns zu den Eingeborenen in ihre Dörfer, sondern wie krank sei, müsse zur Station kommen und werde daselbst in das Hospital aufgenommen und behandelt. In Victoria müßten die Farbigen für die Aufnahme und die Behandlung im Hospital zahlen, wer nicht bezahlen könne, werde nicht aufgenommen und auch nicht behandelt, eine Behandlung der Syphiliskranken mit Solvarolan finde nicht statt. Infolgedessen seien in Victoria viel mehr Syphiliskranken wie früher.

Die Verwandten des Unterhauptsänglers Atangana würden nicht nach Saunde zurückgelassen. Einem Begleiter Atan-

ganas nach Spanien, der jetzt zurückgekehrt sei, sei von den Franzosen Morgamba als Wohnort angewiesen worden. Atanganas Frau werde vorläufig in Duala zurückgehalten.

Eine christliche Arbeiterpartei?

In gewissen Kreisen wird Eithaltung für die Gründung einer neuen christlich-demokratischen Volkspartei gemacht, als deren Grundstock die christlichen Gewerkschaften anzusehen seien. Die Gründe, die zum Ausleben dieser Bestrebungen führten, sind eines Teils darin zu suchen, daß die politische Neutralität innerhalb der christlichen Gewerkschaften nicht in der richtigen Weise gewahrt worden ist. Namentlich bei den letzten Wahlen sind zum Teil nicht ganz unberechtigte Klagen von Gewerkschaften, welche auf dem Boden der D. R. P. und D. R. W. stehen, laut geworden. Zum anderen drängen die Ansyfriedenen innerhalb der bürgerlichen Parteien sehr stark zu einer solchen Absonderung. Es trifft ohne Zweifel zu, daß die Arbeiterschaft nicht immer alles gut heißen kann, was innerhalb der bürgerlichen Parteien geschieht. Es ist aber auch völlig ausgeschlossen, daß eine Partei allen Wünschen und Anforderungen einzelner Berufsstände gerecht werden kann.

Gewerkschaftsleiter Kaufmann-Oberhausen schreibt uns zu diesen Bestrebungen u. a.: Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß im Moment der Gründung einer solchen Partei auf dem Boden der christlichen Gewerkschaften unsere jetzigen Arbeiterabgeordneten als Vertreter der Bürgerlichen aus der Partei ausscheiden müßten. Zunächst wäre dann eine parlamentarische Vertretung nicht mehr vorhanden. Sodann würde sich die Organisation einer ganzen Partei nicht von heute auf morgen schaffen lassen. Allein an dieser Frage scheitern schon die Bestrebungen. Weisheit darf man auch nicht so optimistisch sein und glauben, daß es „im Handumdrehen“ gelingen würde, alle christlichen Gewerkschaften unter einen Hut zu bringen. Wenn weiterhin bedacht wird, daß ein guter Teil der christlichen Arbeiter der bürgerlichen Parteien treu bleiben wird, so würde von dieser neuen Partei eine größere Bedeutung nicht zu erwarten sein.

Weiter sagt Gewerkschaftsleiter Kaufmann: Wir, die wir zur Deutschen Volkspartei gehören, können unmöglich derartige Bestrebungen gutheißen und verurteilen dieselben mit aller Entschiedenheit. Wir wollen nach Kräften bestrebt sein, vaterländische Gesinnung und Gemeinnut zu fördern. Wenn nun die Bildung einer christlich nationalen Arbeiterpartei grundsätzlich verworfen werden muß, so dürfen und müssen die christlichen Gewerkschaften verlangen, daß auch die bürgerlichen Parteien vor allen Dingen, aber auch die Deutsche Volkspartei, der Gewerkschaftsbewegung etwas mehr Beachtung schenkt. Praktisch Gewerkschaftsarbeit ist im gegenwärtigen Deutschland aber nur möglich, wenn die Gewerkschaften in den selbstgewählten Körperschaften ein Mitbestimmungsrecht haben.

Aus dem vorstehend Gesagten ergibt sich die große Gefahr der Zerstückelung, die die Gründung einer solchen christlichen Arbeiterpartei nach sich ziehen würde. Die „Germania“ nimmt in ihrer Abendnummer vom Freitag einseitige Stellung gegen diese Gründungsversuche. Auch das „Berliner Tageblatt“ empfiehlt der demokratischen Partei, in deren Arbeitkreisen sich ebenfalls ähnliche Bestrebungen befinden, diesen Erscheinungen erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Bei der ohnehin schon unabweislich großen Zerstückelung der Gesinnungsgemeinschaft unseres Volkes sowie der parteiunfählichen Zerstückelung muß derartigen Bestrebungen, die auf Bildung einer neuen christlichen Arbeiterpartei, gegen die sich übrigens bereits der christliche Metallarbeiterverband, der größte Berufsverband innerhalb der christlichen Gewerkschaften ausgesprochen hat, hinauszuweisen, schon im Interesse der christlichen Arbeiterschaft selbst, von vornherein der Lebensenergie abgeschnitten werden.

Die Hunderttausend Milchkuhe.

Man schreibt uns: Wie schon vor einiger Zeit bekannt wurde, haben menschenfreundliche Amerikaner 100 000 erwachsene Milchkuhe eingekauft, um sie dem notleidenden deutschen Volke zu schenken. Wir können ein solches Geschenk wahrlich dringend gebrauchen, aber die Frage war bisher die: Wie bekommen wir die 100 000 Kühe herüber? Zuerst hieß es, es fehle den Amerikanern und Engländern an Schiffsraum; in Wirklichkeit erweisen sie sich im Ueberflusse an Tonnage. Jetzt heißt es, die Hoffnung auf Zuführung der Kühe brauche nicht aufgegeben zu werden, die zuständigen Regierungsstellen interessieren sich pflichtgemäß für die Bereitstellung des erforderlichen Schiffsraums, die Verbringung der Durchfuhrung der Idee werde vielmehr dadurch herbeigeführt, daß die deutschen Behörden bemüht seien, den wertvollen Transport möglichst billig durchzuführen zu können. Und wieder andere wissen schon zu berichten, daß die Fracht unerschwinglich teuer sei und daher die Wohltat der Spende vernichte. Es sollen in der Tat Verhandlungen schweben, statt des Bleches Kraftfuttermittel für deutsche Kühe herüber zu senden. Wie dem auch sei, soviel steht jedenfalls fest, daß das ganze deutsche Volk ein Recht darauf hat, die volle Wahrheit zu erfahren, wie es sich mit dieser Sache verhält, was in ihr bis jetzt entschieden ist und wie die Aussichten sind. Kögen die ameri-

nischen und englischen Reedereien herzlich genug sein, die Sache durch nichterns Geschäftssinn zu gefährden, nie und nimmer aber darf es zur Wahrheit werden, daß wir Deutsche in jeder Hinsicht so bedauernswert geworden sind, daß wir alle Vorkommnisse nicht einmal mehr die Frucht für diese Kühe aufbringen können. Natürlich sind derartige Transporte schon im Frieden kostspielig gewesen und werden bei unserer Raubartweise ganz besonders drückend sein. Wenn aber die Kräfte des Staates in lebenswichtigen Fragen verlagen, dann müßten ihm eben die Städte und die ungeheure Kraft der privaten Initiativen und Liebestätigkeit beistimmen; in harmonischer, weisem Zusammenwirken vermögen diese Elemente Unglaubliches zum Segen der Allgemeinheit und des Einzelnen zu leisten. Unsere Reichsnot mit ihren schauerhaften Folgen für unsere Mütter, Säuglinge, Kinder und Kranke ruft es ins Land hinaus, daß hier etwas Außerordentliches in der bezeichneten Richtung geschehen muß. Aber, wohl zu beachten, es ist keine Minute Zeit mehr zu verlieren, denn mit Recht ist von jedem männlichen Geiste bereits darauf hingewiesen worden, daß die Tiere wegen der rauhen Jahreszeit und Stürme auf dem Meer bis Ende Oktober, spätestens vor Anbruch des Winters herüber befördert sein müssen. Dürfen wir vertrauen, daß auch unsere staatlichen und bürgerlichen Stellen der Sache ihr möglichste Aufmerksamkeit geschenkt haben und sich auf das Letztfrühe um die Beschaffung der Mittel auch für ihren Teil bemühen? Wir müssen erwarten, daß sie sich mit aller Energie und Umsicht darum kümmern, daß Baden und die Stadtgemeinde Mannheim in gerechter Weise den ihr zustehenden Anteil an den 100 000 erwachsenen Milchkuhen erhalten wird. Wichtig um keine Kleinigkeit handelt es sich da für unsere Vaterstadt, denn allein nach der Einwohnerzahl gerechnet, würden uns etwa 400 Kühe zustehen, in Anbetracht der vielen Handel- und Gewerbetreibenden, der zahlreichen Arbeiterschaft, und des Heeres von Angestellten und Beamten indessen noch viel mehr. Es gilt aber nicht nur die Tiere herüber und möglichst viel davon in unsere enger Heimat und in unsere Gemeinde zu schaffen, sondern auch rechtzeitig für Stallung, Futter und gute Pflege besorgt zu sein; auch daran muß tatkräftig und umsichtig beizutreten gedacht werden und nicht erst dann, wenn die von Hunderttausenden so heißersehnten Tiere nach anstrengendem Transport schon hier sind. Wahrscheinlich eine sehr große, aber ganz besonders dankbare Aufgabe für diejenigen, die sie aus Pflichtgefühl oder freimütig auf sich nehmen.

Letzte Meldungen.

Clond George zur Konferenz von Aix-les-Bains eingeladen.
Paris, 30. Aug. (WB.) Der „Matin“ berichtet, daß nach einer Meldung des Korrespondenten des Corriere della Sera Millerand Logg George eingeladen habe, der Zusammenkunft mit Giolitti in Aix-les-Bains beizuwohnen.

Die Bewegung in Irland.

Paris, 30. Aug. (WB.) Nach einem Radiotelegramm aus London hat der Bürgermeister von Cork gestern Abend das Bewußtsein verloren. Die Ärzte erklären seinen Zustand als verzweifelt.

Die japanische Einwanderung in Amerika.

Washington, 30. Aug. (WB.) Anlässlich einer Unterredung mit dem japanischen Botschafter gegen die japanische Einwanderung in Amerika brüde Staatssekretär Coghby die Hoffnung aus, daß die beiden Parteien zu einer befriedigenden Lösung der Frage kommen werden.

Internationaler Zusammenschluß der Bankbeamten.

Berlin, 30. Aug. (Von unv. Berl. Büro.) Der allgemeine Verband der deutschen Bankbeamten letzte heute seine Tagung fort. Es wurden verschiedene Anträge eingebracht, die hauptsächlich in dem Verlangen nach einem internationalen Zusammenschluß der Bankbeamten gipfeln, und zwar soll dieser auf freigewerkschaftlicher Grundlage durchgeführt werden.

Weltumseglungsplan der Zeppelin-Gesellschaft.

Paris, 30. Aug. (WB.) Nach einer Meldung des „Excelsior“ erklärte Major Clidden, daß die Zeppelin-Gesellschaft die Absicht habe, im nächsten Jahre eine Weltumseglung mit einem ihrer Luftschiffe zu unternehmen.

Streiks um den Steuerabzug.

Düsseldorf, 30. Aug. (Priv.-Tel.) Die Arbeiter der Geisenkirchener Gießerei- und Eisenwerke, Abteilung Stahlwerk Krieger in Düsseldorf, sowie des Stadtwerks Düsseldorf und des Stahlwerks Gebr. Böhrler & Co. in Düsseldorf, sind heute als Protest gegen die Steuerabgabe unter Kontraktbruch in den Aufstand getreten. Die Direktionen erklären die Streikenden für entlassen, wenn sie nicht bis morgen die Arbeit wieder aufnehmen.

Der Mann mit den sieben Masken.

Roman von Erich Wulffen.

52) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es währte nicht lange, so kam, von dem Diener geleitet, der Mönch die Tufen der Terrasse in den Park herab.

Der weiße Rock und Stäpulier machten den Dominikaner, der den schwarzen Mantel mit Kapuze über dem Arm trug, von weitem kenntlich.

Der Konventuale war ein Mann von gegen fünfzig Jahren. Ein hoher schlanker Wuchs, priesterliche, fast leierliche Haltung und vornehmes Auftreten zeichneten ihn aus.

Doktor Armspanger warf einen überraschten Blick auf den herankommenden Fremdling, dessen durchgeglitzerte Gesichtszüge ihm sofort Sympathie einflößten, und wartete freundlich seine Begrüßung ab.

Der Mönch verbeugte sich und trug in etwas fremdländisch gesprochenem Deutsch sein Anliegen vor.

Er befand sich auf dem Wege von Irland nach Rom. Sein Abt bede ihm in wichtigen Angelegenheiten des Klosters nach der ewigen Stadt zum Ordensgeneralvikar entsandt. Auf der Reise hätten ihn weitere Nachrichten erteilt und madten an diesem Orte einen mehrtägigen Aufenthalt notwendig.

Damit überreichte der Dominikaner ein in lateinischer Sprache verfaßtes Empfehlungsschreiben mit Siegel und Stempel.

Der Bischof las und nahm, indem er in der Raube zum Eichen einlud, davon Kenntnis, daß der Abt Camille der Dominikanerabt St. Johannes in Rosserca, Diözese Cillaloe, in Irland den Mönch und Priester Hercules Gamont von Rohan mit dem Klosternamen Joseph Maria in Geschäften des Klosters nach Rom entsandt hatte.

Wir empfehlen ihn allen Diözesanbischöfen der römisch-katholischen Kirche und befehlen, daß keinerlei Kränklichkeit über ihn verhängt ist. Seine Klosterbrüder bitten den allmächtigen Gott, er möge ihm in allem anädig sein.

Als der Bischof die Urkunde überlesen, machte er einmal eine unentschiedene Bewegung mit dem Munde, dann schloßte er wohlwollend.

Das Schriftstück, das der Bischof vor sich auf den Tisch leerte, trug ein Siegel des Bischofs von Dublin, das dem Mönch und Priester Joseph Maria die Ermächtigung zum Feiern der Messe in der Dubliner Erzdiözese auf unbeschränkte Zeit bis zum Widerruf erteilte.

Der Dominikaner trau seinen Wunsch vor, auch auf der Rolle seine geistlichen Pflichten erfüllen zu können. Er bitte

den hochwürdigen Herrn um die Ermächtigung, in der Kathedrale der Bischofsstadt die Messe lesen zu dürfen.

„Ich geneige“, so sagte er ruhig und bescheiden, „ohne Verdienst das besondere Vertrauen meines Abtes und werde von ihm hiers zu auswärtigen Missionen verwendet. Ich war im Auftrage des Klosters schon in Amerika und in Ostindien.“

Doktor Armspanger blickte interessiert auf.

Wenn mich auch ein innerstes Bedürfnis dem Klosterleben zuführte, so kann ich mich doch diesen Reisen nicht entziehen. Aber ich würde doch meinen priesterlichen Beruf verfehlen zu haben glauben, wenn ich nicht auf den Stationen meiner Reise mein geistliches Amt auszuüben Gelegenheit fände.“

Der Bischof n' die verständnisvoll.

„Ich gestehe gern“, fuhr Bruder Joseph Maria mit leicht bewegter Stimme fort, „daß mir solche Gelegenheiten eine wunderbare, mit Worten kaum auszudrückende Erholung gewähren. An keinen Sprengel gebunden, fühle ich mich, allwärts die Messe feiernd und die Worte hörend, in gewissem Sinne als ein Priester der ganzen Menschheit und ohne, freilich nur in schwachem Maß, die Seligkeit der Jünger, denen geboten ward, alle Völker zu lehren.“

Der Kirchenoberer sah dem Dominikaner in die dunklen, leuchtenden Augen.

„Ich bin gern bereit“, sagte er dann freundlich, „mein Redebret zu erteilen. Es hat Wichtigkeit für die Dauer einer Woche.“

Der Mönch dankte und erhob sich, um den Oberen nicht weiter in Anspruch zu nehmen. Es schien aber, als habe er noch eine Frage auf den Lippen.

„Klein Doktor Armspanger hatte an dem Fremden Gefallen gefunden; er lud ihn ein, noch etwas zu verweilen, und stellte allerlei Fragen nach seiner Reise und nach seiner persönlichen Herkunft.“

„Wir stammen von einer Seitenlinie des Hauses Rohan-Guemenec“ begann der Dominikaner.

Der Bischof mußte, daß die Linie Rohan-Guemenec-Rochepont in Oesterreich das Ansehen und die Anerkennung des alten kaiserlichen Stammes besaß.

Und von dem Sohne des Herzogs von Montmaron Marie Rohan-Guemenec hie ich den Namen h'herles.“

„Er trug die Waffen gegen die katholische Liga“ warf der belesene Episkopal ein.

Rohan verbeugte sich vor dieser Gelehrsamkeit. Seine Tochter war die durch Geist, Schönheit und politischen Einfluß berühmte Herzogin von Chevreuse. Unsere Linie wanderte

zufolge der Revolution nach dem jungen Königreiche der Niederlande. In der Nähe von Brüssel liegt unser Schloß, das mein älterer Bruder Louis Renee besitzt. Er ist verheiratet und hat Söhne und Töchter. Eine jüngere Schwester von uns, Marguerite, starb in ihren schönsten Jahren. Mich selbst zog die Sehnsucht zeitig nach dem Verlusse des Priesters, den ich nicht ohne Widerspruch meiner Familie ergriff.“

Der Bischof lehnte sich zurück.

„Man hatte mich zum Juristen bestimmt. Um Freiheit zu genießen, ging ich ins Ausland. Ich studierte in Dublin und blieb dann in dem eigenartigen Irland, dessen Bewohner meine Teilnahme erwiderten. Ich glaube schließlich, nicht einzig in der Seelsorge, sondern in der literarischen Uebung, den das Ideal meines religiösen Lebens zu finden.“

„Wie sehten Sie sich mit dem väterlichen Vermögen auseinander?“ fragte Doktor Armspanger mit Interesse.

„Die Bestellungen fielen nach dem Hausgesehe an meinen Bruder. Ich ließ mich mit einem nicht bedeutenden Kapital abfinden, das lange aufgehört ist.“

Der Bischofs Blick ruhten wohlwollend auf dem Mönch. „Wie lautete der berühmte und stolze Wortspruch des alten bretonischen Geschlechtes?“ fragte er, sich mit der weißen, feinen Hand nachsinnend an die Stirn greifend.

Der Dominikaner verneigte sich. „Ich bewundere die Betannschaft Eurer Hochwürden mit der Geschichte meines Hauses. „Roy ne puy, Duc ne dayne, Rohan suys“ zitierte er in wohlklingendem Französisch.

Der Episkopal erinnerte sich. „König kann ich nicht sein, Herzog mag ich nicht sein, Rohan bin ich.“ Übersehte er langsam und nachdenklich. Dann reichte er dem Gaste über den Tisch die Hand und sagte nicht ohne innere Bewegung: „Ich finde, Sie haben Ihrem Wohlstande Ehre gemacht!“

„Ich darf vielleicht fragen“, erklärte Joseph Maria einfach, „daß ich dem Gaste Gottes ein klares Gesicht geworden bin.“

Während der letzten Worte waren auf der Terrasse Benedikt und ein geistlicher Herr erschienen, die nach der Raube herüberblickten.

Doktor Armspanger erkannte den Ankömmling und winkte ihm mit der Hand.

Der Konventuale nahm auch neue Gesandtschaft. Ich zu verabschieden. Aber der Oberer sagte sehr lebhaft: „Bruder Joseph Maria, ich möchte Sie nicht gehen lassen. Ich habe mir heute Abend einen berechneten Gekt, den Herr von der Herzogin-Kirche, einen gelehrten und wehrereffenen Herrn zum Mahle gebeten. Die Küche ist einfach, wie sie Frau Benedikt bietet. Vom Keller kann ich schon mehr versprechen. Sie sind uns als Dritter im Kolloquium willkommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Im Vordergrund der Bestrebungen der großdeutschen Volkspartei steht die Förderung des Anschlusses an das Deutsche Reich, die sowohl aus nationalen wie wirtschaftlichen Gründen aufgestellt wird, zum Unterschiede von der christlich-sozialen Partei, die nach der bekannten Meinung des Abgeordneten Kumpfmacher die zwiespältigsten Ansichten in dieser Frage aufweist und deren Großteil von dem Anschluß an den Einheitsstaat Deutsches Reich nichts wissen will. Die Sozialdemokraten wollen den Anschluß ans Deutsche Reich hauptsächlich zur Erreichung ihrer Parteiziele. Dem Anslande nun, daß die Großdeutschen aus nicht parteimäßigen, sondern aus rein wirtschaftlichen und nationalen Beweggründen die Vereinigung mit dem deutschen Mutterlande anstreben, ist es auch zuzuschreiben, daß die großdeutsche Bewegung Deutschlands sich im deutschen Reich der Minderheit durch alle bürgerlichen Parteien — abgesehen vom Zentrum — erfreut. Im Sinne der Programmforderung des Anschlusses an das Deutsche Reich wurde auch auf der Tagung der Reichsparteileitung einstimmig ein Antrag angenommen, der dahin geht, an sämtliche Abgeordnete ohne Unterschied der Partei die Aufforderung zu richten, das Verlangen zu stellen, daß am Wahltage im Oktober gleichzeitig mit der Wahl der Abgeordneten die Volksabstimmung über den Anschluß an das Deutsche Reich vorgenommen werde. Das Programm erklärt: In den Friedensverträgen von Versailles und St. Germain, die geschlossenes deutsche Siedlungsgebiet unter Fremdherrschaft gezwungen haben, können wir keine dauernde Regelung erblicken. Es ist daher unsere Pflicht, unsere Volksgenossen in den abgetrennten Gebieten durch Pflege enger Beziehungen und Anwendung der nach den jeweiligen Verhältnissen zweckmäßigsten Mittel in dem Kampfe um die Erhaltung ihres Volkstums zu unterstützen, bis sie das Ziel der staatlichen Wiedervereinigung erreicht haben.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Oktoberwahlen diesem neuen Parteiverbande eine weitgehende Stärkung, zum Teil auf Kosten der sozialistischen Mandate bringen werden.

Brief aus Kamerun.

Wir sind in der Lage, einen Brief aus Duala in Kamerun mitzuteilen. Der Brief ist unterzeichnet „Junge Männer Dualas“ und trägt die Überschrift „Ein Schrei aus Duala“, aus dem das Wichtigste hieraus mitgeteilt sei. Es lautet etwa: Soll Duala an die französische Regierung übergeben? Wir jungen Männer Dualas betrachten es als Gottes Strafe. Das ganze Dualaland steht die französische Regierung nicht. Diese hat den Menschenhandel angefangen. Die internierten deutschen Soldaten werden nach Kongo, Brazzaville, transportiert. Dieses bitten wir sofort zu verbreiten und allen in Deutschland befindlichen Dualaländern bekanntzugeben, daß sie nicht in ihre Heimat zurückkehren sollen, da sie hier als Deutsche behandelt werden würden.

Wir müssen jetzt für Frauen und Kinder je 3 Francs Steuern zahlen. Duala soll die Kriegskosten decken. Der deutsche Handel wird hier verdorben. Das deutsche Geld wird hier sehr hoch geschätzt. Wir wollen lieber einen Deutschen als 1000 Franzosen. Wo bleiben die guten deutschen Kaufleute?

Weitere Nachrichten besagen: In Spanisch-Guinea eingetroffene Eingeborene aus Kamerun klagen darüber, daß keine Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten in Kamerun jetzt vorhanden sei; es fehle an Faktoren, an Stoffen und Arbeitsgerät, wie Hutmessern und Schaufeln usw. Unter der Wehrzahl der Eingeborenen bestehe der Wunsch und das Verlangen nach der Rückkehr der Deutschen.

Welches Sanitätspersonal und Schwestern seien nicht vorhanden. Die englischen Ärzte gingen nicht wie bei uns zu den Eingeborenen in ihre Dörfer, sondern wie krank sei, müsse zur Station kommen und werde dasebst in das Hospital aufgenommen und behandelt. In Victoria müßten die Familien für die Aufnahme und die Behandlung im Hospital zahlen, wer nicht bezahlen könne, werde nicht aufgenommen und auch nicht behandelt, eine Behandlung der Syphiliskrankten mit Salvorfan finde nicht statt. Infolgedessen seien in Victoria viel mehr Syphilisranke wie früher.

Die Verwandten des Unterdrückungs Atangana würden nicht nach Saunde zurückgelassen. Einem Begleiter Atan-

ganos nach Spanien, der jetzt zurückgeführt sei, sei von den Franzosen Morgsamba als Wohnort angewiesen worden. Atanganas Frau werde vorläufig in Duala zurückgehalten.

Eine christliche Arbeiterpartei?

In gewissen Kreisen wird Stimmung für die Gründung einer neuen christlich-demokratischen Volkspartei gemacht, als deren Grundstock die christlichen Gewerkschaften anzusehen seien. Die Gründe, die zum Ausleben dieser Bestrebungen führten, sind eines Teils darin zu suchen, daß die politische Neutralität innerhalb der christlichen Gewerkschaften aufeinander nicht in der richtigen Weise gewahrt worden ist. Ramentlich bei den letzten Wahlen sind zum Teil nicht ganz unberechtigte Klagen von Gewerkschaften, welche auf dem Boden der D. V. U. und D. R. U. stehen, laut geworden. Zum anderen drängen die Unzufriedenen innerhalb der bürgerlichen Parteien sehr stark zu einer solchen Absonderung. Es trifft ohne Zweifel zu, daß die Arbeiterpartei nicht immer alles gut heißen kann, was innerhalb der bürgerlichen Parteien geschieht. Es ist aber auch völlig ausgeschlossen, daß eine Partei allen Wünschen und Anforderungen einzelner Berufsklassen gerecht werden kann.

Gewerkschaftssekretär Kaufmann-Oberhausen schreibt uns zu diesen Bestrebungen u. a.: Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß im Moment der Gründung einer solchen Partei auf dem Boden der christlichen Gewerkschaften unsere jetzigen Arbeiterabgeordneten als Vertreter der Bürgerlichen aus der Partei ausschließen müßten. Zunächst wäre dann eine parlamentarische Vertretung nicht mehr vorhanden. Sodann würde sich die Organisation einer ganzen Partei nicht von heute auf morgen schaffen lassen. Allein an dieser Frage sollten schon die Bestrebungen. Weiterhin darf man auch nicht so optimistisch sein und glauben, daß es „im Hundstunde“ gelingen wird, alle christlichen Gewerkschaften unter einen Hut zu bringen. Wenn weiterhin behauptet wird, daß ein guter Teil der christlichen Arbeiter der bürgerlichen Parteien treu bleiben wird, so würde von dieser neuen Partei eine größere Bedeutung nicht zu erwarten sein.

Weiter sagt Gewerkschaftssekretär Kaufmann: Wir, die wir zur Deutschen Volkspartei gehören, können umsofortigerweise derartige Bestrebungen ablehnen und verurteilen dieselben mit aller Entschiedenheit. Wir wollen nach Kräften bestrebt sein, waterständliche Gostimmung und Gemeininn zu fördern. Wenn nun die Bildung einer christlich-nationalen Arbeiterpartei grundsätzlich verworfen werden muß, so dürfen und müssen die christlichen Gewerkschaften verlangen, daß auch die bürgerlichen Parteien vor allen Dingen, aber auch die Deutsche Volkspartei, der Gewerkschaftsbewegung etwas mehr Beachtung schenkt. Praktisch Gewerkschaftsarbeit ist im gegenwärtigen Deutschland aber nur möglich, wenn die Gewerkschaften in den geschäftlichen Körperschaften ein Mitbestimmungsrecht haben.

Aus dem vorstehend Gesagten eralt sich die große Gefahr der Zersplitterung, die die Gründung einer solchen christlichen Arbeiterpartei nach sich ziehen würde. Die „Germania“ nimmt in ihrer Abendnummer vom Freitag einseitigen Stellung gegen diese Gründungsversuche. Auch das „Berliner Tageblatt“ empfiehlt der demokratischen Partei, in deren Arbeitkreisen sich ebenfalls ähnliche Siedmungen befinden, diesen Erscheinungen erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Bei der ohnedies schon unabweislich großen Zersplitterung der Gesamtbevölkerung unteres Volkes sowie der parteilichen Zersplitterung muß derartige Bestrebungen, die auf Bildung einer neuen christlichen Arbeiterpartei, gegen die sich übrigens bereits der christliche Metallarbeiterverband, der größte Berufsverband innerhalb der christlichen Gewerkschaften ausgesprochen hat, hinauszuweisen, schon im Interesse der christlichen Arbeiterpartei selbst, von vornherein der Lebensenergie abgeschwächt werden.

Die Hunderttausend Milchkuhe.

Man schreibt uns: Wie schon vor einiger Zeit bekannt wurde, haben menschenfreundliche Amerikaner 100 000 erwachsene Milchkuhe eingekauft, um sie den notleidenden deutschen Volke zu schenken. Wir können ein solches Geschenk wahrlich dringend gebrauchen, aber die Frage war bisher die: Wie bekommen wir die 100 000 Kühe herüber? Zuerst hieß es, es fehle den Amerikanern und Engländern an Schiffsraum; in Wirklichkeit erwidern sie fast im Überflusse an Lannage. Jetzt heißt es, die Hoffnung auf Zuführung der Kühe brauche nicht aufgegeben zu werden, die zuständigen Regierungsstellen interessieren sich pflichtgemäß für die Bereitstellung des erforderlichen Schiffsraums, die Verzögerung der Durchführung der Idee werde vielmehr dadurch herbeigeführt, daß die deutschen Behörden bemüht seien, den wertvollen Transport möglichst billig durchzuführen zu können. Und wieder andere wissen schon zu berichten, daß die Frucht unerschwinglich teuer sei und daher die Wehrheit der Spende vernichtet. Es sollen in der Tat Verhandlungen schweben, halt des Viehes Kraftfuttermittel für deutsche Kühe herüber zu landen. Wie dem auch sei, soviel steht jedenfalls fest, daß das ganze deutsche Volk ein Recht darauf hat, die volle Wahrheit zu erfahren, wie es sich mit dieser Sache verhält, was in ihr bis jetzt getan worden ist und wie die Aussichten sind. Kögen die ameri-

nischen und englischen Reedereien herzlich genug sein, die Sache durch nichterns Geschäftssinn zu gefährden, nie und nimmer aber darf es zur Wahrheit werden, daß wir Deutsche in jeder Hinsicht so bettelarm geworden sind, daß wir alle zusammengekommen nicht einmal die Frucht für diese Kühe aufbringen können. Natürlich sind derartige Transporte schon im Frieden kostspielig gemessen und werden bei unserer kalifornischen ganz besonders drückend sein. Wenn aber die Kräfte des Staates in lebenswichtigen Fragen verlagert, dann müßten ihm eben die Kühe und die ungeheure Kraft der privaten Initiative und Liebenswürdigkeit beibringen; in harmonischer, weisem Zusammenwirken vermögen diese Elemente Unglaubliches zum Segen der Allgemeinheit und des Einzelnen zu leisten. Unsere Milch hat mit ihren schauerhaften Folgen für unsere Mütter, Säuglinge, Kinder und Kranke ruft es ins Land hinaus, daß hier etwas Unvorstellbares in der bezeichneten Richtung geschehen muß. Aber, wohl zu beachten, es ist keine Minute Zeit mehr zu verlieren, denn mit Recht ist von sachmännlicher Seite bereits darauf hingewiesen worden, daß die Kühe wegen der rauhen Jahreszeit und Stürme auf dem Meere bis Ende Oktober, spätestens vor Anbruch des Winters herüber befördert sein müssen. Dürfen wir vertrauen, daß auch unsere staatlichen und städtischen Stellen der Sache ihre volle Aufmerksamkeit geschenkt haben und sich auf das Tätigste um die Beschaffung der Mittel auch für ihren Teil bemühen? Wir müssen erwarten, daß sie sich mit aller Energie und Umsicht darum kümmern, daß Baden und die Städtgemeinde Mannheim in gerechter Weise den ihr zustehenden Anteil an den 100 000 erwachsenen Milchkuhen erhalten wird. Wichtig um keine Kleinigkeit handelt es sich da für unsere Vaterstadt, denn allein nach der Einwohnerzahl gerechnet, würden uns etwa 400 Kühe zuteilben, in Anlehnung der vielen Handel- und Gewerbetreibenden, der zahlreichen Arbeiterklasse, und des Heeres von Angestellten und Beamten indessen noch viel mehr. Es gilt aber nicht nur die Tiere herüber und möglichst viel davon in unsere angere Heimat und in unsere Gemeinde zu schaffen, sondern auch rechtzeitig für Stallung, Futter und gute Pflege besorgt zu sein; auch daran muß laiträftig und umsichtig beizutreten gedacht werden und nicht erst dann, wenn die von Hunderttausenden zu befristeten Tiere nach anstrengendem Transport schon hier sind. Wahrlich eine sehr große, aber ganz besonders dankbare Aufgabe für diejenigen, die sie aus Pflichtgefühl oder freimüßig auf sich nehmen.

Letzte Meldungen.

König George zur Konferenz von Mg-les-Bain eingeladen.
Paris, 30. Aug. (AB.) Der „Matin“ berichtet, daß nach einer Meldung des Korrespondenten des Courrier della Sera Millerand Lloyd George eingeladen habe, der Gesamtankunft mit Giolitti in Mg-les-Bain beizuwohnen.

Die Bewegung in Irland.

Paris, 30. Aug. (AB.) Nach einem Radiotelegramm aus London hat der Bürgermeister von Cork gestern abend das Bewußtsein verloren. Die Ärzte erklären seinen Zustand als verzweifelt.

Die japanische Einwanderung in Amerika.

Washington, 30. Aug. (AB.) Anlässlich einer Unterredung mit dem japanischen Botschafter gegen die japanische Einwanderung in Amerika bräut Staatssekretär Colby die Hoffnung aus, daß die beiden Parteien zu einer befriedigenden Lösung der Frage kommen werden.

Internationaler Zusammenschluß der Bankbeamten.

Berlin, 30. Aug. (Von unj. Berl. Büro.) Der allgemeine Verband der deutschen Bankbeamten legte heute seine Tagung fort. Es wurden verschiedene Anträge eingebracht, die hauptsächlich in dem Verlangen nach einem internationalen Zusammenschluß der Bankbeamten gipfeln, und zwar soll dieser auf freigewerkschaftlicher Grundlage durchgeführt werden.

Weltumseglungsplan der Zeppelingeellschaft.

Paris, 30. Aug. (AB.) Nach einer Meldung des „Excelsior“ erwiderte Major Clidden, daß die Zeppelingeellschaft die Absicht habe, im nächsten Jahre eine Weltumseglung mit einem ihrer Luftschiffe zu unternehmen.

Streiks um den Steuerabzug.

Düsseldorf, 30. Aug. (Preis-Teil.) Die Arbeiter der Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke, Abteilung Stahlwert Arbeiter in Düsseldorf, sowie des Stahlwerks Düsseldorf und des Stahlwerks Gebr. Böhrer u. S. in Düsseldorf, sind heute als Protest gegen die Steuerabgabe unter Kontraktbruch in den Zustand getreten. Die Direktionen erklären die Streikenden für antilassen, wenn sie nicht bis morgen die Arbeit wieder aufnehmen.

zufolge der Revolution nach dem jungen Königreiche der Niederlande. In der Nähe von Brüssel liegt unser Schloß, das mein älterer Bruder Louis Renee besitzt. Er ist verheiratet und hat Söhne und Töchter. Eine jüngere Schwester von uns, Marguerite, starb in ihren schönsten Jahren. Mich selbst zog die Sehnsucht zeitig nach dem Berufe des Priesters, den ich nicht ohne Widerspruch meiner Familie ergriff.

Der Bischof lehnte sich zurück.
„Man halte mich zum Juristen bestimmt. Um Freiheit zu genießen, ging ich ins Ausland. Ich studierte in Dublin und blieb dann in dem eigenartigen Irland, dessen Bewohner meine Teilnahme erweckten. Ich glaubte schließlich, nicht einzig in der Seelsorge, sondern in der klösterlichen Abgeschlossenheit das Ideal meines religiösen Lebens zu finden.“

„Wie sehten Sie sich mit dem väterlichen Vermögen auseinander?“ fragte Doktor Armspanger mit Interesse.
„Die Besitzungen fielen nach dem Hausgesetz an meinen Bruder. Ich ließ mich mit einem nicht bedeutenden Kapitale abfinden, das lange aufgezehrt ist.“

Des Bischofs Blicke ruhten wohlwollend auf dem Mönche.
„Wie lautete der berühmte und stolze Wahlspruch des alten bretonischen Geschlechtes?“ fragte er, sich mit der weißen, feinen Hand nachsinnend an die Stirn greifend.

Der Dominikaner verneigte sich. „Ich bewundere die Bekanntheit Eurer Hochwürden mit der Geschichte meines Hauses. „Roy ne puy, Duc ne dayne, Rohan says“ zitterte er in wohlklingendem Französisch.

Der Episkopal erinnerte sich. „König kann ich nicht sein, Herzog mag ich nicht sein, Rohan bin ich.“ Übersehte er langsam und nachdenklich. Dann reichte er dem Gaste über den Tisch die Hand und sagte nicht ohne innere Bewoagung: „Ich finde, Sie haben Ihrem Wahlspruch Ehre gemacht!“

„Ich darf vielleicht fragen“, erklärte Joseph Maria einfach, „daß ich dem Geiste Gottes ein klares Gefühl geworden bin.“ Während der letzten Worte waren auf der Terrasse Benedikt und ein geistlicher Herr erschienen, die nach der Beude herüberblickten.

Doktor Armspanger erkannte den Ankömmling und wählte ihm mit der Hand.

Der Konventuale nahm aufs neue Geleitentfekt. „Ich zu verabschieden. Aber der Obere hatte sehr liebhaft: „Bruder Joseph Maria, ich möchte Sie nicht haben lassen. Ich habe mir heute abend einen berechneten Gak, den Herrar von der Herr-Jesu-Kirche, einen gelehrten und weisesten Herrn zum Wählgebeten. Die Küche ist einfach, wie sie Frau Benedikt bietet. Vom Keller kann ich schon mehr versprechen. Sie sind uns als Dritter im Kolloquium willkommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Mann mit den sieben Masken.

Roman von Erich Wulffen.

52)

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es mühte nicht lange, so kam, von dem Diener geleitet, der Wirtin die Tufen der Terrasse in den Park herab.

Der weiße Rock und Stäpulier machten den Dominikaner, der den schwarzen Mantel mit Kapuze über dem Arm trug, von weitem kenntlich.

Der Konventuale war ein Mann von gegen fünfzig Jahren. Ein hoher schlanker Wuchs, priesterliche, fast feierliche Haltung und vornehmes Aussehen zeichneten ihn aus.

Doktor Armspanger warf einen überraschten Blick auf den herankommenden Fremdling, dessen durchgeglittene Gesichtszüge ihm sofort Sympathie einflößten, und wartete freundlich seine Begrüßung ab.

Der Mönch verbeugte sich und trug in etwas fremdländisch gesprochenem Deutsch sein Anliegen vor.

Er befand sich auf dem Wege von Irland nach Rom. Sein Abt habe ihn in wichtigen Angelegenheiten des Klosters nach der ewigen Stadt zum Ordensgeneralvikar entsandt. Auf der Reise hätten ihn weitere Nachrichten erreicht und machten an diesem Orte einen mehrzügigen Aufenthalt notwendig.

Damit überreichte der Dominikaner ein in lateinischer Sprache verfaßtes Empfehlungsschreiben mit Siegel und Stempel.

Der Bischof las und nahm, indem er in der Laube zum Sitzen einlud, davon Kenntnis, daß der Abt Camille der Dominikanerkirche St. Johannes in Roscrea, Diözese Clonmel, in Irland den Mönch und Priester Hercules Egmont von Rohan mit dem Klosternamen Joseph Maria in Geschäften des Klosters nach Rom entsandt hätte.

„Wir empfehlen ihn allen Diözesanbischöfen der römisch-katholischen Kirche und befehlen, daß keinelei kirchliche Zensur über ihn verhängt ist. Seine Klosterbrüder bitten den allmächtigen Gott, er möge ihm in allem anädig sein.“

Als der Bischof die Urkunde überlesen, machte er einmal eine unwillkürliche Bewegung mit dem Munde, dann schloß er wortlos ab.

Das Schriftstück, das der Konventual vor sich auf den Tisch legte, trug ein Siegel des Erzbischofs von Dublin, das dem Mönch und Priester Joseph Maria die Ermächtigung zum Zelebrieren der Messe in der Dubliner Erzdiözese auf unbeschränkte Zeit bis zum Widerruf erteilte.

Der Dominikaner trug seinen Wunsch vor, auch auf der Stelle seine geistlichen Pflichten erfüllen zu können. Er bitte

den hochwürdigsten Herrn um die Ermächtigung, in der Kathedrale der Bischofsstadt die Messe lesen zu dürfen.

„Ich geneige“, so sagte er ruhig und beheldend, „ohne Verdacht das besondere Vertrauen meines Abtes und werde von ihm öfters zu auswärtigen Missionen verwendet. Ich war im Auftrage des Klosters schon in Amerika und in Ostindien.“

Doktor Armspanger blickte interessiert auf.

„Wenn mich auch ein inneres Bedürfnis dem Klosterleben zuführte, so kann ich mich doch diesen Reisen nicht entziehen. Aber ich würde doch meinen priesterlichen Beruf verfehlt zu haben glauben, wenn ich nicht auf den Stationen meiner Reise mein geistliches Amt auszuüben Gelegenheit fände.“

Der Bischof nickte verständnisvoll.

„Ich gestehe gern“, fuhr Bruder Joseph Maria mit leicht bewegter Stimme fort, „daß mir solche Gelegenheiten eine wunderbare, mit Worten kaum auszudrückende Erholung gewähren. An keinen Sprengel gebunden, fühle ich mich, allwärts die Messe spendend und die Rechte hörend, in gewissem Sinne als ein Priester der ganzen Menschheit und ohne, freilich nur in schwachem Ab-Lanz, die Seligkeit der Jünger, denen geboten ward, alle Völker zu lehren.“

Der Kirchenoberer sah dem Dominikaner in die dunklen, leuchtenden Augen.

„Ich bin gern bereit“, sagte er dann freundlich, „mein Zelebrat zu erteilen. Es hat Gültigkeit für die Dauer einer Woche.“

Der Mönch dankte und erhob sich, um den Oberen nicht weiter in Anspruch zu nehmen. Es schien aber, als habe er noch eine Frage auf den Lippen.

„Allein Doktor Armspanger hatte an dem Fremden Gefallen gefunden; er lud ihn ein, noch etwas zu verweilen, und stellte allerlei Fragen nach seiner Reise und nach seiner persönlichen Herkunft.“

„Wir stammen von einer Seitenlinie des Hauses Rohan-Guemenes“ begann der Dominikaner.

Der Bischof wußte, daß die Linie Rohan-Guemenes-Neuchâtel in Oesterreich das Ansehen und die Anerkennung des alten kirchlichen Prinzen besaß.

Und von dem Sohne des Herzogs von Montmorency Marie Rohan-Guemenes hieß ich den Herrn von H...“

„Er trug die Waffen gegen die katholische Liga“ warf der belebte Episkopal ein.

Rohan verbeugte sich vor dieser Gelehrsamkeit. „Seine Tochter war die durch Geist, Schönheit und politischen Einsicht berühmte Herzogin von Chevreuse. Unsere Linie wanderte

Kommunales.

ch. Adelsheim, 28. Aug. Um den Fehlbetrag im Boranschlag zu decken, sind 75 Pfg. Umlage notwendig. Der Fehlbetrag beläuft sich auf 39 000 Mark.

Y Pforzheim, 29. Aug. Die Stadtverwaltung läßt in ihren Waldungen einen außerordentlichen Holztrieb vornehmen. Der Erlös fließt in die Grundlochstafel.

Y Offenburg, 29. Aug. Der Bürgerausschuß bewilligt zur Errichtung einer Kraftwagenlinie Offenburg-Wilttraud und Kehl einen Kostenaufschlag von 11 500 Mark.

Y Zweibrücken, 27. Aug. Der Lebensmittelaußschuß der Stadt Zweibrücken beschloß, das größte Mähdrahtunternehmen der Stadt, die Schläschmühle, in eigene Pacht zu nehmen und dortselbst die Lagerung und Ausmahlung des Weizenbrotens, die Reibmischung und die Abgabe an die Backmeister in eigener Regie vorzunehmen. Die Bürgermeister Schwarz des näheren darlegte, kann bei 300 Mähdrahten zu je 60 Zentnern der größte Teil des für die Stadt nötigen Mehlens in der Mühle erzeugt werden, die eine Jahresleistung von rund 90 000 M. gegen 55 000 M. Ausgaben haben wird. Außerdem spart die Stadt etwa 39 000 M. bis auf ein Privatmehlen drahtes Mähdraht. Der Pachtvertrag wird vorerst auf 5 Jahre bei einjähriger Kündigungsklausel abgeschlossen. Außerdem beschloß der Ausschuß, in der Person des Bezirksrates und Rechtsanwaltes Dr. Franz einen Kontrollrat für Begutachtung von ärztlichen Neuauflagen über Bezug von Milch und Vorwusstsein aufzustellen; 3 R. bestehen hier 2200 Personen. Endlich wurde der Ausbau der unrentablen städtischen Milchwirtschaft bei Sicherung der Söwlingensmilch erneuert gefordert.

Y Mainz, 24. August. Gemeinsam mit den Bauern der Städte Wiesbaden, Mainz, Biebrich, Annau, Offenbach, Bad Homburg, Bad Nauheim, Höchst a. M., Schwanheim a. M. und der Eisenbahnstation in Frankfurt a. M. hat das Hochbauamt Frankfurt eine Zentralkommission für einheitliche Prüfung von Bauarbeiten und Aufträgen eingerichtet und dem Städtischen Hochbauamt angegliedert. In erster Linie soll dieses Amt durch einen Preisprüfungsaußschuß die Angebote für Hochbauarbeiten aller städtischen Ämter, Lohn- und Materialpreisfestsetzungen, die Nachprüfung aller Geldausgaben für das Baugewerbe vornehmen. Die Prüfung aller dieser Kalkulationen erfolgt vertraulich und soll den angehenden Wettbewerb und den umgehenden Preisfestsetzungen entgegenwirken.

Aus dem Lande.

8 Heidelberg, 30. Aug. (Preis-Zeit.) Der Heiligenberg war am Sonntag wieder einmal der Schauplatz einer Liebesaffäre. Ein 30 Jahre alter Student aus Würzburg brachte seiner 17 Jahre alten Geliebten, der Tochter eines Zahnmeisters aus Würzburg, zwei Schüsse in die Herzgegend und verriet sie sofort. Dann richtete er die Waffe, eine Armespistole, gegen sich und löste sich durch einen Schuß ins Herz. Die beiden waren am Donnerstag von Würzburg abgereist, angeblich um nach Konstanz a. d. B. zu fahren. Sie trugen aber in Heidelberg aus, um hier die Verlobung auszuführen. Am Sonntag Morgen fand ein Mannheimer Wanderer das Mädchen schwer verletzt am Fuße des Turmes auf dem Heiligenberg. Er begab sich sofort herüber zum Staat, um die Polizei zu benachrichtigen. Die Polizei begab sich in Begleitung eines Arztes nach dem Turm, wo das Mädchen, das schweren Blutverlust hatte, verbunden wurde. Es wurde sofort ins Akademische Krankenhaus verbracht, während die Leiche des Studenten in das pathologische Institut überführt wurde. Das Mädchen hatte am Sonntag durch Selbsttötung keine Angehörigen von dem Plane des Selbstmordes benachrichtigt. Das Mädchen befindet sich auf dem Wege der Besserung und dürfte trotz der schweren Verwundung mit dem Leben davonkommen.

8 Heidelberg, 30. Aug. (Preis-Zeit.) Am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr wurde in Ahrbach eine bisher noch unbekannte Frauensperson von einem aus Heidelberg kommenden Auto getötet. Die Frau trägt selbst die Schuld an dem Unfall, die sich von dem Schwege auf die Straße bewegte und beim Ausweichen direkt in das Automobil hineintrat. Die Leiche wurde nach Heidelberg in das pathologische Institut gebracht. Der Führer des Automobils ist ein Frankfurter Geschäftsmann.

8 Heidelberg, 30. Aug. (Preis-Zeit.) In der letzten Nacht verjagte sich ein Mädchen in dem Kanal beim Neckplatz zu ertränken. Ein Wärter der Wache und Schiffsbesatzung holte das Mädchen aus dem Wasser und brachte es nach der elterlichen Wohnung.

ch. Adelsheim, 29. Aug. Ein Mannheimer Herr hatte in der Gegend 2 Jänner Weihenrieder zusammengeschickt. Es wurde ihm beschlagnahmt.

g) Pforzheim, 28. Aug. Die Tarifverhandlungen in der hiesigen Schmelzwarenindustrie hatten zu einer Einigung zwischen Fabrikanten und Arbeitern geführt bis auf die Bestimmungen über die Lohnsätze und die Arbeitszeit. Ueber diese beiden Punkte hatte der Schlichtungsausschuß einen Schiedsspruch gefällt, dem sowohl er die Lohnsätze beifügt, durch die Arbeiterorganisationen zugestimmt wurde. Hinsichtlich der durch den Schiedsspruch vorgeschlagenen Arbeitszeit sollten die Arbeiter gestern durch Abstimmung selbst entscheiden. Es wurden 15 200 Stimmen abgegeben. Die übertragene Mehrheit davon, nämlich 13 085, lehnte die vorgeschlagene Arbeitszeit ab und nur 2184 notierten in zumimmenden Sinne.

Y Pforzheim, 29. Aug. In Bietigheim brannte die Mühle von Borell vollständig ab. Sie stand noch nicht viele Jahre und war die größte im Bezirk. Der Schaden ist sehr groß. Anlagen, aber wir können uns immerhin mit der Tatsache begnügen, daß uns eine Reihe von Jahren mit trockener und wärmerer Witterung bevorsteht.

8 Mit welchem Bein steigt man zuerst in die Höhe? Natürlich ist es ein englisches Bein, in dem diese weltberühmte Frage mit aller denkbaren Gründlichkeit erörtert wird. Eine Umfrage gab die erstaunliche Tatsache, daß keiner der Herren darauf eine prägnante Antwort geben konnte. Sie versprochen aber alle, beim nächsten Mal genau aufzupassen, und nun wurde festgestellt, daß es das linke Bein ist, mit dem die meisten Männer zuerst in ihr Beinfeld steigen. Die Frage, welcher Strumpf zuerst angezogen wird, ließ auf noch größere Schwierigkeiten, und hier ließ sich überhaupt keine endgültige Entscheidung herbeiführen. Dagegen konnten alle angeben, welche Seite des Schiefes sie zuerst rosieren, und zwar ist es die linke Seite, die zuerst in Angriff genommen wird, da man mit der rechten Hand diese Aufgabe leichter bewältigen kann.

8 Was Dramatischer verdienen. Der Verlag Deutscher gibt in den Mittelungen, die er an die Bühnen verspricht, einen interessanten Ueberblick über die Kassenerfolge der Autoren dieses Landes. Danach haben die Schauspieler hinter Mauern von H. Nathansen, 'Letzten Hebert' von Georg Hermann und das zu meist im Ausland aufgeführte Drama 'Am Borabend' von A. Kampf die höchsten, je 200 000 Mark betragenden Lohntieme-Einnahmen erzielt. Die nächsthöchste Einnahme, 180 000 Mark, brachte W. R. Göpels musikalischer Schwan 'Wenn Männer schwindeln'. Dann folgen das Lustspiel 'Der gutkündende Pfad' von Dregels, das Drama 'Die Warschauer Jüdelin' von G. Zapolska und die Grotteske 'Nachbeleuchtung' von C. Göh mit je 150 000 Mark Lohntieme-Einnahme. Einen guten Aufwärtserfolg, 130 000 Mark, hat C. Göh auch mit seiner Grotteske 'Manoaria' erreicht. Weitere ansehnliche Erträge brachten folgende Bühnenwerke den glücklichen Autoren: 'Der liebe Vepi', Operette von W. R. Göh, 130 000 Mark, das Lustspiel 'Vogelbein' von Friedmann-Friedrich, 100 000 Mark, die Fortsetzung von 'Nichtchen Gebert', das Schauspiel 'Henriette Jacoby' von G. Hermann, 90 000 Mark, das Lustspiel 'Die Hausdame' von Kempner-Hochstätt, 90 000 Mark, das Trauerspiel 'Ems Sonnenkinder' von T. Epp, 80 000 Mark, das Lustspiel 'Alein Eva' von D. Ott, 70 000 Mark, das Lustspiel 'Femina' von Hoffmann und Soemann, 60 000 Mark, das Schauspiel 'Der Häuptling' von B. Krel, die Komödie 'Die unberühmte Frau' von G. Zapolska und M. G. M. 'Amphitron', bearbeitet von Kumpf, je 45 000 Mark, die Operette 'Der alte Velsauer' von Otto Hindelen, das Volksstück 'Goldschmieds Tochterlein' von H. Hauptmann und die Komödie 'Der Schrittmacher' von Overmeyer-Ritschl je 40 000 Mark, Diehenschmidts Trauikomödie 'Keine Skavin' 32 000 Mark. — Ein neuer Beweis dafür, daß Richtig auch heute noch die beste Klasse macht.

g) Knittlingen, 28. Aug. Am heutigen Tage konnte Stadtschultheiß Wegel auf eine 25jährige Amtsführung am hiesigen Ort zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand eine vom Gemeinderat in Verbindung mit dem Bezirksamt und dem Verein der Körperschaftsbeamten veranstaltete Feier statt. Auch aus dem Kreise der Eingekessenen des Ortes und Kreises wurden dem Jubilar, der sich abgemessener Verehrung erfreut, mancherlei Ehrungen zuteil.

Y Dillingen, 27. Aug. Hier wurden drei Italiener verhaftet, die in einem Saale etwa 30 Kilo Feder mitführten, das wahrscheinlich aus einem Diebstahl in Offenburg herrührte.

Y Donauwörth, 27. Aug. Gestern nachmittag wurde in den fürstlich fürstbergischen Sammlungen ein etwa 15x25 Zentimeter großes Delgemälde der Konstanzer Künstlerin Maria Ellenrieder entwendet. Dargestellt sind drei jener süßen Engelsfiguren, jenseit auf ein Notentblatt blickend.

Y Konstanz, 27. Aug. Eine Skulptur des hl. Konrad wurde dieser Tage von einem Freiburger Händler für 3000 M. erstanden. Dem Konstanzer des Hofgartensmuseums gelang es noch rechtzeitig, das Werk zu beschlagnahmen, das der Käufer, um es für sich zu retten, in einer Stunde viermal verschoben hatte. Derlei Händler wollte aus wertvolle Fresken (21 Bilder, schätzungsweise auf einer Wand des Hauses) zum Preise von 25 000 M. erlösen. Es darf jetzt als bestimmt angenommen werden, daß die Fresken Konstanz erhalten bleiben, trotzdem auch bereits amerikanische Angebote vorliegen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Ep. Oppenheim, 27. Aug. Um Rheinhessen und Startenburg direkt zu verbinden, beschloß die Post eine Automobilerbindung Groß-Ora-Oppenheim-Unterstein im einzuordnen, wenn die beteiligten Gemeinden — in Betracht kommen etwa 12 Gemeinden — die erforderlichen Beiträge, etwa 50-60 000 Mark jährlich, sicherstellen. Der Gemeinderat Oppenheim hat in seiner Sitzung das Projekt begrüßt, will aber die Frage der Zuschüsse in einer gemeinsamen Besprechung aller beteiligten Gemeinden gestellt werden.

Ep. Fürtz i. Odenwald, 29. Aug. Von einem harten Rheingelände wurde ein Beamter aus Reichelsheim betroffen. Auf dem Wege von Fürtz nach Reichelsheim verlor der Mann ein Bündchen mit 30 000 M. in Fürtzmarktstücken. Für den ehrsüchtigen Diebstahlsinger ist bei dem Richter Kohl in Reichelsheim eine Verurteilung von 6000 M. angehängt.

sw. Darmstadt, 28. Aug. Der Reichartoffelpreis ist nach Mitteilung der Landes-Reichartoffelstelle auf Anordnung der Reichartoffelstelle und mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft für den Erzeuger mit Wirkung vom 23. August bis 31. August auf M. 25 für den Zentner festgesetzt. Die weiteren Bestimmungen über Zufuhr usw. bleiben bestehen.

sw. Aus der Wetterau, 28. Aug. Das Getreide ist unter Dach und Fach und darf als ausgesprochen betrachtet werden. Die Spätkartoffelernte wird in den nächsten Tagen beginnen und verspricht einen hüben bis dreiviertel Ertrag, während die Frühkartoffeln etwas zu wünschen übrig lassen. Daraus ergibt eine volle Ernte.

Gerichtszeitung.

Y Karlsruhe, 29. Aug. Der Landwirt Heinrich Gottfried Eger aus Reichelsheim verurteilt Solofarjan zu verurteilen. Das Bürgergericht verurteilte ihn deshalb zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr Gefängnis abzüglich 7 Wochen Untersuchungshaft und 600 M. Geldstrafe. Der Landwirt Max Martin Rierlein aus Altmannweiler, der Eger schuldig war, erhielt eine Gefängnisstrafe von 1 Woche, der Unterlehrer Otto Heinrich Stief aus Altmannweiler wurde zu der gleichen Gefängnisstrafe und beide zu je 500 M. Geldstrafe verurteilt. Ein weiterer Angeklagter erhielt eine Gefängnisstrafe von 2 Tagen und eine Geldstrafe von 200 M. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. In einem anderen Falle hatte der Landwirt Gottfried Eger mit seiner Solofarjanstrafe von 4 J. Ertrag. In diesem Falle wurde er unter Ermäßigung der Strafe wegen des Schickensandelsvertrages zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 7000 Mark verurteilt. Die Oberfrau Wilhelm Schmelze Emma geb. Schick aus Remscheid erhielt 5 Tage Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verübt sind, und 1200 Mark Geldstrafe. Der Redaktionsleiter Hermann Ludwig Benz aus Karlsruhe und der Treuhänder Wilhelm Siegel erhielten je eine Woche Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, der Rechtsanwalt Franz Jerr aus Karlsruhe eine Gefängnisstrafe von 2 Tagen und eine Geldstrafe von 200 Mark. Die Gefängnisstrafe und ein Teil der Geldstrafe ist verübt. Das Urteil soll sofort vollstreckt werden.

sw. Darmstadt, 28. Aug. Ende Juni kam es in Darmstadt unter den Arbeitlosen zu größeren Ausschreitungen. Eine große Rolle spielte dabei der Kommunistenführer Maul, ein junger Mensch, der glaubte, durch Partis und Minderungen die Mäße durch das Eingreifen der Polizei verhalten und im Polizeiamt untergebracht. Der eigentliche Ausschlag wurde hierdurch verübt. Bei dem sich am Nachmittag zusammenrottenden Arbeitslosen zur Befreiung Mauls befand sich der oft vorbestrafte Raufvogel, der am Vollzuge die Herausgabe Mauls innerhalb einer Stunde verlangte, andernfalls das Polizeiamt gestürmt würde, was durch die verstärkten und besonnen vorgehenden Polizeikräfte verhindert wurde und die Verhaftung Raufvogels zur Folge hatte. In der heutigen Verhandlung gibt R. an, ein Kollege von ihm sei mit 10 Mark Kartoffelgeld durchgegangen, weshalb er an dem freitags in eine Tasse sehr aufgeregt gewesen wäre. Die Beweisaufnahme erobte, daß nur der Entzwei und der Besonnenheit der Schuppenmahl die Verhinderung der beschuldigten Minderungen zu verhandeln war. Das Urteil gegen R. lautete auf 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis, abzüglich 7 Wochen Untersuchungshaft.

Sportliche Rundschau.

Die sonnigen Fußballwettkämpfe.

Yönig Mannheim — Borussia Ostel 3:1 (2:1). Zum letzten Wettkampf vor dem Verbandsspiel hatte sich der Mannheimer Fußballklub 'Yönig' die Viganmannschaft der Sportvereine der Kreisstadt Mannheim zu vergangenem Sonntag nachmittag verpflichtet. Die Gäste trafen von einer Reihe ins besetzte Gebiet, wo sie am Freitag gegen F. B. Kollershausen mit 1:1 ein Unentschieden und am Donnerstag gegen F. B. Saarbrücken einen 2:1-Erfolg herausbrachten. In Mannheim trafen erstens die 'Borussen' auf den Platz, ihnen gegenüber traten die Einheimischen mit einzigem Erfolg in folgender Aufstellung an: Kögel (Tor); Schönig C., Roth; Schweitzer, Ludwig, Scherer, Weimer, Vogt, Schönig D., Gumpel, Koll.

'Yönig' hat Anstoß und konnte für kurze Zeit in der Hälfte Spielvorteil. Gleich darauf ist das 'Yönig'-Tor in Gefahr, eine Gabe für die Hälfte geht ins Feld zurück. Der 'Yönig'-Torhüter wird mit Abwehr einiger Stöße beschäftigt. Ein schöner Durchbruch des einheimischen Sturmes endet vor gegnerischen Tor, einen von Mittelstürker auf vorgelagerten Ball kann der Anstoßer von 'Yönig' infolge eines Sturzes nicht verwerten. Der Schlaghauer bringt weiter und schon in der ersten Viertelstunde ist Spielbeginn kann D. Schönig nach schöner Vorlage des Mittelstürkers und nachfolgender Kombination im Innenkreis den ersten Treffer für seine Farben buchen. Raum 2 Minuten später erhält C. Schönig das Leder vom linken Flügel Schulerrecht vor die Füße und kann ungehindert zum zweiten Male einfinden. Nun entfalten die Gäste große Energie, sind sich im Angriff, können jedoch nur eine zweite Gabe erzielen, welche wie eine nachfolgende dritte nichts für die 'Borussen' einbringen. Das Spiel geht dann in hochflegeligen Konstellationen auf und ab, bederwärts werden einige gute Gelegenheiten ausgelassen. Eine dritte Gabe für Erhalt wird angesetzt, gleich darauf erzielt 'Yönig' seine erste Gabe, die jedoch abgewehrt wird; nach schönem Kombinationspiel zieht 'Borussia' wieder vor des Gegners Tor, der schwache Schuß des Mittelstürkers wird nicht gefaßt. In der Folge drängen die Gäste sichtlich, ohne zunächst einen Erfolg buchen zu können, und Gumpel bekommt mehr als sein Gegenüber zu tun. Dann ist D. Schönig wieder die treibende Kraft nach vorne — bis vor des Gegners Tor, gibt nochmal an den Halbrechten, der uns näherer Nähe doch darüber sagt. 'Yönig' bleibt auch weiter im Angriff, kann aber nur eine dritte ergebnislose Gabe erzielen. Nun kommt 'Borussia' wieder auf, des Halbkürker können Schuß verleiern Hügel am Boden, der Kopfball von rechts führt insleize mannschöne Treffer zum ersten Erfolg für die Mittelstürker. Eine schöne Einwirkung des 'Yönig'-Mittelstürkers führt ein vom linken Flügel durchgeschickter Ball endlich ins Tor beim auf dem Bek. Dann kann Gumpel einen prachtvollen Schuß des Halbo-Mittelstürkers abfangen. Mit 2:1 für 'Yönig' werden die Zeiten gewechselt. Nach Wiederbeginn sind die Gäste zunächst im Angriff, dann glänzt C. Schönig im Ballbesitz, er schafft wiederholt schöne Situationen, die jedoch vom Halbrechten nicht ausgenutzt werden. Eine fünfte Gabe für Erhalt geht aus, verjagte Kollers Schüsse der Gäste werden gehalten. Im weiteren Verlauf des Spieles ist 'Yönig' wirklich überlegen gelöst.

stills in der gegnerischen Spielhälfte, nach einer dritten erfolglosen Gabe hat sich D. Schönig bis kurz vor das Tor für den Gäste vorgeschoben, gibt das Leder noch mal auf den linken Flügel und kurz entschlossen kann D. Schönig durch schönen Schuß das dritte Tor für 'Yönig' erzielen. Die Gäste werden auch weiterhin in die Defensive gedrängt, doch ist ein glücklicher Erfolg für die 'Yönig'-Gäste trotz des eifrigen Mittelfürmers nicht mehr herauszuholen. Der Halbrechte überbringt sich selbst in Gefahr der schönen Gelegenheiten. Bei der Abwehr vor dem Torraum-Tor mit der Halbkürker 'Yönig' etwas unfaßt genommen, der vom linken Flügel diktiert Schmeißer, der wohl für ein Weiberspiel eine etwas harte Entscheidung war, wird von D. Schönig abschließend verschossen. Die Einheimischen können dann nochmal eine Gabe erzielen, ihre vierte, welche aber wie alle weiteren Versuche, das Resultat noch etwas zu erhöhen, an der Verteidigung der Gäste scheitern. Bei dem Stande 3:1 für 'Yönig' erreicht das Spiel sein Ende.

Bei der Viganmannschaft gefiel vor allem das prächtige Kombinationspiel, das jedoch einen gefunden Torfuß vermissen ließ, auch die Verteidigung arbeitete gut. Von 'Yönig' hatte D. Schönig als Mittelstürker wieder mal einen guten Tag, der Erfolg für den Mittelstürker und die beiden Flügelgänger haben sich recht schön, dagegen war der Halbrechte ein glatter Verfolger, wie auch die beiden Verteidiger sich manchen Schuß leisten. Beide Torwächter konnten gefaßt. Der Schiedsrichter, Herr Kramer ('Yönig-Mannheim), war dem Spiel ein guter Zeiter.

Berein für Turn- und Reisesport Mannheim-Heidelberg — Verein für Bewegungsspiele Heidelberg 5:1 (Halbzeit 3:1).

Am Sonntag abend trafen sich obige Mannschaften auf dem Sportplatz Heidelberg zu einem Freundschaftsspiel. Heidelberg war mit Erlös angetreten und auch Heidelberg hatte 5 Ersatzleute. Aber trotzdem war Heidelberg sichtlich überlegen, denn fast während des ganzen Spieles wurde das Heidelberger Tor hart bedrängt. Die Heidelberger verstanden es gut, in der Gefahr die gesamte Mannschaft an das Tor zu rufen, und schon hatten die Heidelberger Stürmer einen sehr schweren Stand. In der 8. Minute übernahm Heidelberg die Führung. Aber nicht lange sollte es dauern, denn Heidelberg verfuhrte einen Durchbruch. Da Heidelberg seinen Gegner unterließ, hatte dieser Durchbruch auch Erfolg. Bereits in der 12. Minute konnte Heidelberg gleichziehen. Nun wirkte sich das ganze Spiel händig vor dem Heidelberger Tor ab. Heidelberg konnte bis zur Pause noch 2 weitere Tore erzielen. Mit 3:1 für Heidelberg wurden die Zeiten gewechselt. Heidelberg war nach Wiederbeginn vollständig ermatet. Es verfuhrte zwar verhältnismäßig durchgedrungen, aber alle Kraftanstrengungen waren vergeblich. Heidelberg konnte in der zweiten Halbzeit noch 2 weitere Tore erzielen und liegt schon mit 5:1. Der Schiedsrichter leitete das Spiel, mit einigen Ausnahmen, in einwandfreier Weise.

Tennisswettkampf Deutschland-Schweden.

Am Freitag nachmittag begann der Rückkampf des Berliner Verbändersport Borussia gegen die von den Olympischen Spielen in Rotterdam zurückkehrende schwedische Tennismannschaft. Wegen der ungünstigen Witterung konnten die Kämpfe erst spät beginnen, jedoch am ersten Tage nur drei Treffen erzielt werden konnten. Die schwedischen Kämpfer brachten die erste Begegnung des Schweden Müller mit dem deutschen Hochschüler Ruppel. Den ersten Satz hatte sich der Schwede mit 13:11, dann war Ruppel mit 6:4 im Vorteil. Der nächste Satz fiel wiederum nur knapp mit 9:7 an den Schweden, der dann zum Schluß den dritten Satz noch 6:4 für sich entschied. Frau H. H. (Schweden) besiegte H. H. Müller (Borussia) leicht mit 6:1, 6:1, während H. H. Strohberg (Schweden) mit Frau Salinger (Borussia) mehr Mühe hatte. Die Begegnung endete 6:3, 4:6, 6:2 für H. H. Strohberg.

Der zweite Tag der Tennisspiele Deutschland-Schweden brachte den Deutschen höchste Erfolge. Der Deutsche Doppel besiegte den Schweden Anderson glatt mit 6:1, 6:2, 6:1. Ebenso leicht war Frau Salinger (Berlin) gegen H. H. Müller mit 6:2, 6:3 erfolgreich, machte aber dann gegen Frau H. H. (Schweden) deren Überlegenheit mit 1:6, 1:6 anerkannt. Die Kämpfe werden bis Freitag fortgesetzt. — Weiter führen die Schweden mit 1:2 Punkten (6:7 Sätze, 61:72 Punkte).

Rudern.

in-Ertrag des Mannheimer Ruderklub. Anlässlich seiner Bootsausstellung am 28. August veranstaltete der Ruderverein Heilbronn eine interne Regatta großer Stil. An dieser Zeit war von den hiesigen Vereinen durch die Abordnung der Mannheimer Ruderklub vertreten, die sich auch an dem Halb-Ruder teilnahm. Hierbei hatten die Herren Kimmig, R. Kerr, Erb, A. Kerr, A. Stoll (St.) in schwerem Rennen mit 4 Kögen gegen Ruderverein 'Alte Mannia' Karlsruhe und Heilbronn Ruderklub 'Schwaben'.

Olympiade.

W. Heidelberg, 29. Aug. Auf dem Neckarstrand wurden am gestrigen Sonntag lokale Wettkämpfe in Kanufahren und Leichtathletik abgehalten, die von Mitgliedern der hiesigen u. benachbarten Turnvereine besichtigt wurden. Die nachstehenden Hochleistungen geben eine Uebersicht über den Stand der leichtathletischen Leistungen der Heidelberger Turnvereine. Im 100-Meter-Lauf legte T. B. Weidinger in 18 Sek., im 200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 38 Sek., im 400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 1:12 Min., im 800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 2:25 Min., im 1600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 4:45 Sek., im 3200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 9:45 Sek., im 6400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 19:45 Sek., im 12800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 39:45 Sek., im 25600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 79:45 Sek., im 51200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 1:59:45 Min., im 102400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 3:59:45 Min., im 204800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 7:59:45 Min., im 409600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 15:59:45 Min., im 819200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 31:59:45 Min., im 1638400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 63:59:45 Min., im 3276800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 127:59:45 Min., im 6553600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 255:59:45 Min., im 13107200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 511:59:45 Min., im 26214400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 1023:59:45 Min., im 52428800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 2047:59:45 Min., im 104857600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 4095:59:45 Min., im 209715200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 8191:59:45 Min., im 419430400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 16383:59:45 Min., im 838860800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 32767:59:45 Min., im 1677721600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 65535:59:45 Min., im 3355443200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 131070:59:45 Min., im 6710886400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 262141:59:45 Min., im 13421772800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 524283:59:45 Min., im 26843545600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 1048566:59:45 Min., im 53687091200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 2097132:59:45 Min., im 107374182400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 4194264:59:45 Min., im 214748364800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 8388528:59:45 Min., im 429496729600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 16777056:59:45 Min., im 858993459200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 33554112:59:45 Min., im 1717986918400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 67108224:59:45 Min., im 3435973836800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 134216448:59:45 Min., im 6871947673600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 268432896:59:45 Min., im 13743895347200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 536865792:59:45 Min., im 27487790694400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 1073731584:59:45 Min., im 54975581388800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 2147463168:59:45 Min., im 109951162777600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 4294926336:59:45 Min., im 219902325555200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 8589852672:59:45 Min., im 439804651110400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 17179705344:59:45 Min., im 879609302220800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 34359410688:59:45 Min., im 1759218604441600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 68718821376:59:45 Min., im 3518437208883200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 137437622752:59:45 Min., im 7036874417766400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 274875245504:59:45 Min., im 14073748835532800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 549750491008:59:45 Min., im 28147497671065600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 1099500982016:59:45 Min., im 56294995342131200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 2199001964032:59:45 Min., im 112589990684262400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 4398003928064:59:45 Min., im 225179981368524800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 8796007856128:59:45 Min., im 450359962737049600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 17592015712256:59:45 Min., im 900719925474099200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 35184031424512:59:45 Min., im 1801439850948198400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 70368062849024:59:45 Min., im 3602879701896396800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 140736125698048:59:45 Min., im 7205759403792793600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 281472251396096:59:45 Min., im 1441151880758558400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 562944502792192:59:45 Min., im 2882303761517116800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 1125889005584384:59:45 Min., im 5764607523034233600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 2251778011168768:59:45 Min., im 11529215046068467200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 4503556022337536:59:45 Min., im 23058430092136734400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 90071120446752704:59:45 Min., im 46076860184273478400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 180142240933505408:59:45 Min., im 92153720368546956800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 360284481867010816:59:45 Min., im 184307440737093830400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 7205689637340216384:59:45 Min., im 368614881474187676800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 14411379274680732768:59:45 Min., im 737229762948375353600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 28822758549361465536:59:45 Min., im 1474459525896750710400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 57645517118722931072:59:45 Min., im 29489190517935014214400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 115291144237445884288:59:45 Min., im 58978381035870028428800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 230582288474891768576:59:45 Min., im 117956762071740353715200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 460764576949783537152:59:45 Min., im 235913524143480674430400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 9215291538995670744608:59:45 Min., im 471827048286961348860800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 1843058277919134157216:59:45 Min., im 943654096573922697443200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 36861165558382683144256:59:45 Min., im 18873081931478453948851200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 73722331116765367888512:59:45 Min., im 37746163862956907897600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 14744262223353075577600:59:45 Min., im 75492327725913815795200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 29488524446706151155400:59:45 Min., im 148984655451827303110800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 58977048891402302310800:59:45 Min., im 305969310903646046221600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 1179740977828046046221600:59:45 Min., im 611938621807292092443200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 2359481955656092184886400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 4718963911312184369772800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 9437927822624368739545600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 18875847645248737479091200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 37751695492497474958182400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 75493390984995449916364800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 148986989969990949916364800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 29797397993998189982729600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 59594795987996379965459200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 119189591979926759930918400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 238379183959853519861836800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 476758367919707039723673600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 953516735839414079447347200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 1907033471678028158887084800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 3814066943356056317774169600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 7628133886712112635548332800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 1525626777342422527109665600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 305125355468484505421932800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 6102507109369690108421932800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 12205014218739380216444385600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 24410028437478760432888771200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 488200568749575208657774400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 9764011374991504173155548800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 195280227499300833463111174400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 39056045499860166692622236800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 78112090999720333385244473600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 156224181999440666764488947200-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 312448363998881333528977894400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 624896727997762667057955788800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 1249793455995525334115911577600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 2499586911991050668223823155400-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 4999173823982101336447646311100800-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 9998347647964202672895292622221600-Meter-Lauf L. B. Heidelberg in 19996695295

